



in Bayern.

WIR

2•2024

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

78. Jahrgang des „Helfer“

AWO I(i)ebt Vielfalt!
Queer sein in Bayern

**DIE AWO IN
OBERBAYERN**

Biste Bunt

Vielfältige Unterstützung
für junge queere Menschen.

WIR in München

Vom Acker auf
den Teller.

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Besuch bei der Volkshilfe + Mobilitätswende für alle + Neues aus der LAG Mali + Fehlende Plätze in Frauenhäusern + Neuer Vorstand beim Landesjugendwerk

Unser Thema:

AWO I(i)ebt Vielfalt! Queer sein in Bayern **6**

Plan gegen Hass und Ausgrenzung + AWO goes CSD + Interview zur HAY-Studie + AWO-Angebote für queere Menschen

WIR IN OBERBAYERN

Editorial Nicole Schley **11**

Biste Bunt-Beratungsangebot **12**

Sozialpolitischer Aschermittwoch **4**

Porträt Volker Hoppe **15**

AWO vor Ort **16**

WIR IN MÜNCHEN

Queer Heroes ... **18**

Nicht Selbstgekocht? Auch OK!
+ AWO gegen Rassismus **19**

Vom Acker auf den Teller **20**

Ausbau der Pflege **21**

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

willkommen im Juni, dem „Pride Month“: Weltweit feiert die LSBTIQA*Community die Freiheit, sie selbst sein zu können, oder protestiert dagegen, dass ihnen diese Freiheit verwehrt wird. Freiheit – einer unserer fünf AWO-Werte. Jede*r muss frei sein von Unterdrückung, Hass und Ausgrenzung. Und jede*r hat die gleichen Rechte. Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner sexuellen Orientierung oder wegen was auch immer diskriminiert werden. Und schließlich lässt uns Toleranz Vielfalt annehmen und wertschätzen. Kurzum: AWO I(i)ebt Vielfalt!

Erfahre in unserer Titelgeschichte mehr über queeres Leben in Bayern. Endlich kommt ein Aktionsplan Queer, den wir als AWO gefordert haben und an dem AWO-Vertreter*innen nun engagiert mitarbeiten. Du fragst Dich, was LSBTIQA* genau bedeutet und warum ausgerechnet der Juni der „Pride Month“ ist? Auch hierzu haben wir einiges an Infos zusammengestellt. Die Situation von queeren Jugendlichen in Bayern ist besonders schwierig: 94 Prozent haben schon mal Diskriminierung erfahren. Wir haben mit Autor*innen der so genannten HAY-Studie über ihre Erkenntnisse gesprochen. Lies außerdem, welche AWO-Angebote es für LSBTIQA* gibt und was die AWO tut, um Diskriminierung in ihren eigenen Reihen und Einrichtungen zu verhindern. Zum Beispiel verwenden wir das Gendersternchen, um alle Menschen anzusprechen und Vielfalt sichtbar zu machen. Mehr dazu findest Du auch auf der letzten Seite.

Wir wünschen Dir einen wundervollen Sommer und einen großartigen Pride Month. Vielleicht sehen wir uns auf einem der 25 Christopher-Street-Days in Bayern?

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

Bündnis sozialverträgliche Mobilitätswende

Neun Gewerkschaften und Verbände, darunter die AWO Bayern, sind sich einig: Es ist höchste Zeit, Mobilität neu zu denken und neu zu organisieren. Weg vom Fokus aufs Auto, hin zu mehr ÖPNV, Rad- und Fußwegen und stärker vernetzten Verkehrsmitteln. Warum? Aktuell ist der Verkehr für zirka 30 Prozent der Emissionen verantwortlich. Das belastet Klima und Menschen, deren Gesundheit durch Lärm, Stickoxide und Feinstaub gefährdet ist.

Gleichzeitig schließt die stark auf den eigenen Pkw ausgerichtete Verkehrspolitik in Bayern etliche Bevölkerungsgruppen aus: Menschen mit geringem Einkommen, körperlichen oder geistigen Behinderungen, Bewohner*innen ländlicher Gebiete. Ein Problem, das AWO-Landesvorsitzende Nicole Schley besonders umtreibt: „Klimafreundlich von A nach B zu kommen, muss für alle Menschen möglich sein. Dafür muss der ÖPNV überall häufig genug fahren und ohne Barrieren zugänglich sein, außerdem brauchen wir auch in Bayern ein Sozialticket sowie ausreichend sichere Geh- und Radwege in Stadt und Land. Die Mobilitätswende wird nur gelingen, wenn alle mitmachen (können).“

➔ *Du möchtest mehr erfahren? Lies das ganze Positionspapier: t1p.de/svm-bayern*



Grafik: Elisabeth Deim

Die Mobilitätswende wird nur gelingen, wenn alle mitmachen (können).



Foto: AWO Bayern

AUS DER AWO

Zwei, die sich verstehen: AWO und Volkshilfe, vertreten durch Präsident Ewald Sacher (2. v.l.) und Geschäftsführer Erich Fenninger (3. v.r.). Der Austausch mit dem engeren Landesvorstand der AWO Bayern war produktiv und herzlich.

Von Freund*innen lernen

Volkshilfe und Arbeiterwohlfahrt – eine Verbindung, die schon lange besteht. „Bei den vielen herzlichen Begegnungen merkt man direkt, dass man bei Freund*innen angekommen ist“, freut sich AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley. In Tirol treffen sich Vertreter*innen aus allen neun Bundesländern Österreichs zur Vorstandsklausur der Volkshilfe. Die Dialektvielfalt ergänzt der engere AWO-Landesvorstand mit fränkischen, schwäbischen und oberbayerischen Tönen.

Erstes Thema: Austausch zur Europawahl mit SPÖ-Politiker Dr. Günther Sidl und Alexander Friedrich, der das gemeinsame Europabüro von AWO und Volkshilfe leitet. Beide sind sich einig: Die EU muss die soziale Frage mehr ins Zentrum stellen, etwa über eine Richtlinie für Mindestsicherungssysteme und eine europäische Garantie für Kinder.

Kinderarmut abschaffen – für dieses Ziel steht die Volkshilfe wie keine andere Organisation in Österreich. Sie hat geschafft, eine breite Debatte über eine Kindergrundsicherung zu entfachen. Geschäftsführer Erich Fenninger verrät, was hinter diesem Erfolg steckt: „Die Volkshilfe ist ein großer Eisberg mit vielfältigen Themen. Wir haben uns darauf verständigt, was unser Wesen ausmacht, und Schwerpunkte an die Spitze des Eisbergs gesetzt.“ AWO-Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl entdeckt Parallelen: „Die AWO ist auch ein extrem großer Eisberg. Wir sollten uns stärker auf Themen fokussieren, um noch besser durchzudringen.“ Aber nicht nur die AWO lernt von den Nachbar*innen. Möglicherweise gibt es bald „Volkshilfe I(i)ebt Demokratie“. Der „Antrag“ auf Übernahme des Projektnamens von der AWO Bayern läuft bereits.



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Foto: LAG Mali

Zwei neue Projekte der LAG Mali

Gudrun Kahl kommt mit vielen Eindrücken und neuen Plänen von ihrer Reise aus Mali zurück. Die Projektleiterin der LAG Mali konnte hautnah erleben, wie nachhaltig die Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort wirkt: „Es war wunderbar zu sehen, dass der Gemüsegarten, den wir vor fünf Jahren aufgebaut haben, noch zu hundert Prozent genutzt wird.“ Aus den kleinen Starthilfen zum Gemüseanbau haben die Frauen einen üppigen Garten geschaffen, von dem sie nun ihre Familien ernähren können.

Ein Erfolg, der anspricht: Ein bereits bestehender Garten unweit der Hauptstadt wird nun für 50 weitere Frauen um einen halben Hektar erweitert. Im Nachbardorf entsteht ein Brunnen zur Trinkwasserversorgung. Mit einem zweiten Projekt baut die LAG Mali im Ort Kita zehn Familiengärten auf – kombiniert mit Beratungsangeboten zu gesunder Ernährung für Kinder und schwangere Frauen. Tolle Projekte, die auch mit Hilfe der 4.000 Euro aus der Weihnachtsspendenaktion der AWO Bayern realisiert werden können.

Was nicht direkt von den Familien der 50 Frauen, die den Gemüsegarten bewirtschaften, verzehrt wird, bringt Zusatzeinkommen auf dem Markt.

Foto: AWO Frauenhaus Hochfranken



Frauenhäuser: Bedarf erst in 40 Jahren gedeckt

Aktuell laufen die Haushaltsverhandlungen im Bayerischen Landtag. Eines von vielen Themen, die die AWO in Bayern bewegen, ist ein ausreichender Schutz vor Gewalt für Frauen und ihre Kinder. Wenn es bei den aktuellen Fördermitteln des Freistaats für den Ausbau bleibt, wird es erst in 40 Jahren die Anzahl von Plätzen geben, die Bayern nach den Zielvorgaben der so genannten Istanbul-Konvention bräuchte. Im Freistaat bieten 41 staatlich geförderte Frauenhäuser 389 Plätzen für Frauen und rund 440 Plätze für Kinder. Nötig wären aber mindestens 1.300 Plätze für Frauen sowie weitere 2.000 Plätze für Kinder in Bayern.

Dazu die AWO-Landesvorsitzenden: „Der Freistaat muss mehr Geld in die Hand nehmen, um den Gewaltschutz bedarfsgerecht und in ausreichender Höhe zu finanzieren. Frauen und ihre Kinder brauchen heute und nicht erst übermorgen Schutz.“

Trage dazu bei, dass weitere malische Frauen die Existenz ihrer Familie sichern können!

Spendenkonto:

VR Bank Metropolregion Nürnberg
IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05
BIC: GENODEF1NEA

➔ Erfahre mehr: lag-malihilfe.de
oder per Mail: lag-mali@web.de
📷 NEU: LAG Mali auf Instagram
[mali_hilfe_lag_bayern](https://www.instagram.com/mali_hilfe_lag_bayern)



Ende Februar wählte das Landesjugendwerk in Nürnberg seinen Vorstand: Vorsitzende bleiben Roxana Pilz und Anna Biebl. Stellvertreter sind Roman Karcher und Marco Reichel (v.l.n.r.)

Stetig wachsendes WIR

Das Landesjugendwerk der AWO Bayern: unabhängiger Kinder- und Jugendverband und Sprachrohr für junge Menschen in Bayern. Im Februar wählte es einen neuen Vorstand, der aus neuen und bekannten Gesichtern besteht. Vorgenommen haben sich die Vorstandsmitglieder für die kommenden zwei Jahre einiges. Besonders wichtig ist ihnen, das Miteinander und den Zusammenhalt zu stärken: in der Gesellschaft sowie innerhalb des Verbands und in der Zusammenarbeit mit der AWO Bayern. Denn sie sind überzeugt: Nur gemeinsam ist erfolgreiches Engagement möglich. Lerne den neuen Vorstand des Landesjugendwerks kennen und erfahre, was die Vorsitzenden und ihre Stellvertreter antreibt.

Anna Biebl, Landesvorsitzende **Das Jugendwerk und ich:**

Ich bin seit acht Jahren aktiv im Jugendwerk und war schon in unterschiedlichen Gremien und Positionen tätig.

Meine Motivation:

Die Gemeinschaft und die damit verbundenen Werte sind das, was mich seit Jahren im Jugendwerk hält und mich von Anfang an begeistert hat.

Lieblingsmoment mit der AWO:

Der große Fachtag, den wir letztes Jahr gemeinsam im AWO-Landesfachausschuss Kinder, Jugend und Familie organisiert haben, steht für das stetig wachsende WIR zwischen Jugendwerk und AWO in Bayern und ist damit mein Lieblingsmoment (dem sicher noch viele folgen werden!).

Roxana Pilz, Landesvorsitzende **Das Jugendwerk und ich:**

Ich bin 2015 über eine Ferienfreizeit ins Jugendwerk gekommen.

Meine Motivation:

Ich möchte, dass alle Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, an tollen Angeboten kostenfrei teilzunehmen.

Lieblingsmoment mit der AWO:

Der erste Moment, der mir einfällt, ist die 100-Jahr-Feier in Berlin. Es war großartig zu sehen,

wie sich die AWO entwickelt hat, wie wir als Jugendwerk unseren Platz gefunden haben und wie wir alle miteinander feiern können, in was für einem wunderbaren Verband wir sind.

Roman Karcher, stellvertretender Landesvorsitzender

Das Jugendwerk und ich:

Ich bin seit mehr als drei Jahren im Jugendwerk aktiv. Bis jetzt durfte ich in Karlsruhe am gelebten AWO-WIR teilhaben. Ich freue mich darauf, das in Bayern weiterführen zu können.

Meine Motivation:

Das Landesjugendwerk bietet mir die Chance, die schönsten Aspekte von ehrenamtlichem Engagement miteinander zu vereinen.

Lieblingsmoment mit der AWO:

Mein Lieblingsprojekt und damit auch mein Lieblingsmoment ist die gemeinsame Arbeit an politischen Positionen sowie Politiker*innen-Interviews.

Marco Reichel, stellvertretender Landesvorsitzender

Das Jugendwerk und ich:

2014 bin ich selbst als Teilnehmer bei Jugendfreizeiten mitgefahren. Drei Jahre später wurde ich in den Landesvorstand gewählt.

Meine Motivation:

Durch den regelmäßigen Austausch im Vorstand können wir gemeinsam die Jugendarbeit in Bayern voranbringen.

Lieblingsmoment mit der AWO:

Mein Lieblingsmoment ist die großartige Zeit, die ich in den letzten Jahren zusammen mit anderen Ehrenamtlichen verbracht habe. Vor allem die Planung und Diskussionen, die im Rahmen der Vorstandsarbeit stattfinden, machen mir sehr Spaß.

Plan gegen Hass und Ausgrenzung

Und sie bewegt sich doch – in diesem Fall die bayerische Staatsregierung. Über ein Jahrzehnt lehnte sie Forderungen nach einem Landesaktionsplan gegen Queerfeindlichkeit ab. Nun macht sich der Freistaat als letztes Bundesland auf den Weg, einen solchen Plan zu erarbeiten. Daran beteiligt über die Mitgliedschaft in Arbeitsgruppen: Marcello Reimann, AWO Oberbayern, und Lisa Hitzke, AWO Schwaben.

Text: Lisa Hitzke, Christa Landsberger, Marcello Reimann, Daniela Ziegler



Gerade im Job erleben LSBTIQA oft Diskriminierung. Die Erfahrungen der AWO Schwaben in Sachen vielfaltsbewusster Führung bringt Lisa Hitzke in den Aktionsplan Queer ein.*

Wie wichtig Beratung und Vernetzungsmöglichkeiten für queere junge Menschen gerade auf dem Land sind, weiß Marcello Reimann von „Biste Bunt“ im Landkreis Altötting nur zu gut.



Fotos: AWO Schwaben, „Biste Bunt“

Der Druck der Straße wirkt: Seit Anfang Juni 2023 hatten 20 CSDs in ganz Bayern gefordert: „Queerer Aktionsplan Bayern jetzt!“ Ende Juli des gleichen Jahres traf sich der Runde Tisch Aktionsplan Queer im Sozialministerium zum ersten Mal. Mit dabei: die AWO Schwaben und der Landesverband, vertreten durch Geschäftsführer Andreas Czerny: „Der AWO ist es ein wichtiges Anliegen, dass alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Orientierung, die gleichen Rechte und Chancen haben.“ Um das zu erreichen, ist entschiedenes und konsequentes Handeln gefragt.

Menschen zum Thema LSBTIQA* sensibilisieren

Anfang dieses Jahres hat das Sozialministerium einen großen Beteiligungsprozess in fünf Arbeitsgruppen gestartet. Marcello Reimann, Leiter von „Biste Bunt“ beim Bezirksverband Oberbayern, vertritt die AWO in der Arbeitsgruppe 1 „Sensibilisierung verbessern, Diskriminierung überwinden“.

Warum der Erzieher sich für queere Rechte einsetzt? „Wir beobachten leider, dass Menschen aufgrund ihrer Sexualität oder Geschlechtsidentität weiterhin diskriminiert und im schlimmsten Fall Opfer von Hassverbrechen werden. Als Teil unserer Aufgabe sehen wir, dass sowohl Jugendliche als auch Erwachsene zum Thema sensibilisiert werden, sich queere Jugendliche ortsnahe vernetzen können und Menschen, die selbst Teil der LSBTIQA*Community oder Angehörige sind, sich zum Thema beraten lassen können.“ Den Bedarf, gerade auf dem Land, wo es für queere Menschen häufig noch schwerer ist als in der Stadt, erleben Marcello Reimann und seine Kollegin Bettina Dauenhauer tagtäglich mit ihrem Beratungs- und Vernetzungsangebot für Jugendliche im Landkreis Altötting: „Die Strukturen in Bayern sind noch sehr ausbaufähig.“

Der Aktionsplan soll festhalten, welche Handlungsbedarfe die aktuelle Forschung, die vielen engagierten Fachkräfte und vor allem queere Menschen sehen. Unter anderem benötigt es aus Sicht von „Biste bunt“ einen gesonderten Schutz gegen Diskriminierung in allen Lebensbereichen, um queeren Menschen die Teilhabe am öffentlichen Leben ohne Angst vor Ausgrenzung zu ermöglichen. Besonders wichtig sei, dass der Aktionsplan zu einer flächendeckenden finanziellen Förderung für Beratungs- und Sensibilisierungsprojekte führe, um gerade auch in ländlichen Regionen Unterstützung anbieten zu können.

Queere Menschen vor Diskriminierung schützen

Ein Bereich, in dem LSBTIQA* oft Vorurteilen und Benachteiligung begegnen, ist der Arbeitsplatz.

Viele hören zum Beispiel homofeindliche Kommentare, die Kolleg*innen und Führungskräfte noch zu oft tolerieren. Für trans* oder inter* Personen ist die Wahrscheinlichkeit, bei der Jobsuche Diskriminierung zu erfahren, hoch. Um eine Führungskultur zu schaffen, die ein diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld für alle ermöglicht, hat die AWO Schwaben zwischen 2019 und 2022 gemeinsam mit dem AWO Bundesverband das Projekt „Vielfaltbewusst in Führung“ durchgeführt. „Vielfalt bei der AWO fördern, unterstützen und leben – das ist unser Antrieb und Ziel zugleich“, fasst die stellvertretende Vorstandsvorsitzende Marion Leichtle-Werner das Engagement zusammen und betont die enge Verknüpfung von Vielfalt mit den AWO-Werten Freiheit, Gleichheit, Toleranz, Gerechtigkeit und Solidarität.

In den Aktionsplan Queer bringt Lisa Hitzke, bei der AWO Schwaben zuständig für Gleichstellung und Vielfalt, über die Arbeitsgruppe 4 „Arbeitswelt“ die entsprechenden Erfahrungen des Bezirksverbands ein. Unter Leitung der Organisation PROUT AT WORK erarbeitet die Gruppe Maßnahmen zur Unterstützung von queeren Menschen im Arbeitsleben. Es geht aber auch darum, Unternehmen zu befähigen, Diskriminierung im Arbeitsalltag abzubauen. Hitzke ist zufrieden mit der konstruktiven Arbeit in der AG, die zahlreiche konkrete Vorschläge für Maßnahmen formuliert, wie etwa ein Leitbild zu entwickeln, in dem sich Unternehmen eindeutig zu Vielfalt und dem Schutz vor Diskriminierung von LSBTIQA* bekennen, oder auch Mitarbeiter*innen, die Bewerbungsgespräche führen, zu LSBTIQA* zu sensibilisieren.

Mitarbeit am Aktionsplan Queer steht allen offen

Noch ist Input gefragt zu möglichen Wegen, um die Ziele des Aktionsplans – Miteinander stärken, Diskriminierung überwinden – zu erreichen. In fünf verschiedenen Arbeitsgruppen kann sich jede*r frei beteiligen und seine eigene Sichtweise einbringen. Hierfür können Interessierte auf einer Online-Beteiligungsplattform Beiträge verfassen, die von einem Moderationsteam in den Prozess eingebracht werden, und an AG-Sitzungen teilnehmen. Die AWO begleitet den Prozess eng und achtet insbesondere darauf, dass der Aktionsplan am Ende nicht in irgendwelchen Schubladen verschwindet, sondern zu konkreten Maßnahmen und echten Verbesserungen führt. Denn bis es in unserer Gesellschaft keinen Unterschied mehr macht, wen Du liebst und welche Geschlechtsidentität Du hast, ist noch viel zu tun.

➔ *Du hast Ideen für den Aktionsplan?*
Beteilige Dich unter aktionsplan-queer.bayern



Wissenswertes zu LSBTIQA*

Wofür steht LSBTIQA*?

- L = Lesben** (Frauen, die sich zu Frauen hingezogen fühlen)
- S = Schwule** (Männer, die sich zu Männern hingezogen fühlen)
- B = Bisexuelle** (Personen, die sich zu Frauen und Männern gleichermaßen hingezogen fühlen)
- T = Trans*** (Trans*Personen identifizieren sich nicht oder nur teilweise mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht)
- I = Inter*** (Inter*Personen weisen Merkmale weiblicher und männlicher Körper auf)
- Q = Queer** (positive Selbstbezeichnung und Sammelbegriff für verschiedene Arten von sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität)
- A = Asexuelle** (fühlen sich wenig bis gar nicht sexuell zu anderen Menschen hingezogen und/oder haben kein Verlangen nach Sex.)
- *** = **Platzhalter** für weitere Selbstbezeichnungen

Mehr als jede*r zehnte Deutsche identifiziert sich als LSBTIQA*.

Davon fühlen sich drei Prozent zum selben Geschlecht hingezogen, weitere vier Prozent sind bisexuell. Ein Prozent beschreibt sich selbst als asexuell. Vier Prozent identifizieren sich nicht als männlich oder weiblich, sondern beispielsweise als transgender. In der Generation Z (1997 oder später geboren) definiert sich sogar fast jede*r Vierte (22 %) als LSBTIQA*.

Quelle: Ipsos Pride Studie 2023

Queerfeindlichkeit in Bayern

Das Bayerische Landeskriminalamt hat 190 queerfeindliche Straftaten in 2023 registriert. Das sind doppelt so viele als noch ein Jahr zuvor. 94 Prozent der queeren Jugendlichen in Bayern haben laut der „How-are-you (HAY)“-Studie Diskriminierung erlebt (siehe Interview auf Seite 9).



Foto: AWO Nürnberg

Der CSD ist für die AWO Nürnberg und Vorständin Ina Schönwetter-Cramer, im Bild gemeinsam mit Kerstin Gardill, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, und Vanessa Martini, Referentin für Social Media (v.l.n.r.), ein fester Termin im Kalender.

AWO goes CSD

Text: Christa Landsberger

Ende der 1960er: Hippie- und Antikriegsbewegung veränderten viel in der Gesellschaft. Ein neuer Zeitgeist machte sich breit. Freie Liebe ja, aber zunächst nicht im Hinblick darauf, wen ein Mensch liebt.

Nur die wenigsten Homosexuellen konnten offen leben, sie mussten mit Verhaftung rechnen. Bis zum 28. Juni 1969: Erstmals wehrten sich Besucher gegen eine Polizei-Razzia in einem Szenetreff: dem „Stonewall Inn“ in der Christopher Street in New York. Das war der Startschuss für eine weltweite Bewegung. Homosexuelle schlossen sich zu politischen Gruppierungen zusammen, traten für Anerkennung und gleiche Rechte ein. Am 28. Juni 1970 gingen in New York 4.000 Menschen in Erinnerung an das Ereignis ein Jahr zuvor auf die Straße. 1979 fand schließlich der erste deutsche Christopher-Street-Day (CSD) in Berlin statt.

Willkommen im „Pride Month“

55 Jahre nach dem Stonewall-Aufstand setzen Millionen von Menschen auf CSDs an mittlerweile 146 Orten in ganz Deutschland ein Zeichen für Vielfalt, Liebe und Miteinander, in

Bayern an 25 Orten. Der ganze Juni ist in Erinnerung an die Ereignisse im Juni 1969 „Pride Month“. Auch die AWO ist dabei, zum Beispiel in Nürnberg. Seit vielen Jahren nimmt der Kreisverband am CSD teil. Vorständin Ina Schönwetter-Cramer: „Wir unterstützen die Community mit einer Geldspende und verteilen beim CSD Kondome und Gummibärchen, sind farbenfroh angezogen und haben einen Bollerwagen gebaut. Für uns ist ganz klar: Liebe hat nichts mit dem Geschlecht zu tun!“

In München läuft wieder eine AWO-Gruppe bei der Politparade mit, in diesem Jahr unter dem leider brandaktuellen Motto „Vereint in Vielfalt – gemeinsam gegen Rechts“. Die LSBTIQA*Community ist durch den Rechtsruck besonders gefährdet. Die extreme Rechte schürt Hass gegenüber Menschen, deren Leben und Lieben nicht ihrem einfältigen Verständnis von „normal“ entsprechen, und spricht ihnen Würde, Freiheit und ein selbstbestimmtes Leben ab. Ein Angriff, dem wir als AWO vehement entgegenzutreten. Denn: AWO l(i)ebt Vielfalt!

CSD 2024: Sei dabei!

1.6.2024 Kelheim, Rosenheim	♥
8.6.2024 Augsburg, Bayreuth	♥
15.6.2024 Schwandorf, Coburg, Eichstätt, Weiden	♥
22.6.2024 München	♥
29.06.2024 Hof, Memmingen, Würzburg	
6.7.2024 Regensburg, Schwabach	
13.7.2024 Bamberg, Schongau	
20.7.2024 Landsberg am Lech	
27.7.2024 Straubing	♥
3.8.2024 Nürnberg	♥
10.8.2024 Pfaffenhofen	
24.8.2024 Traunstein	
31.8.2024 Ingolstadt, Kaufbeuren	♥
14.9.2024 Erlangen	
28.9.2024 Landshut	
♥ AWO ist dabei	

INTERVIEW

„Für queere Menschen erzeugt inklusive Sprache Sichtbarkeit“

Fragen: Alexandra Kournioti

Eine gewaltige Zahl: 94 Prozent der queeren Menschen zwischen 14 und 27 Jahren in Bayern haben laut How are you (HAY)-Studie mindestens eine diskriminierende Erfahrung gemacht. Ist das bundesweit repräsentativ?

NH: Es existieren nur wenige aktuelle Studien zur Lebenssituation queerer junger Menschen in Deutschland, bundeslandspezifische Erhebungen liegen uns nicht vor. In einer queeren Jugendstudie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) gaben 2015 82 Prozent der Befragten an, Diskriminierung erlebt zu haben. Mit 94 Prozent liegen die Angaben in der HAY-Studie deutlich darüber. Einerseits kann dies in einem bundesweiten Anstieg von Diskriminierung und Gewalt gegen LSBTIQA*Personen begründet sein, andererseits kann auch ein bayernspezifisches besonders hohes Diskriminierungsrisiko vorliegen. Deutlich wird anhand der Zahlen – unabhängig ob sie über 80 oder über 90 Prozent liegen – ein dringender Handlungsbedarf gegen Diskriminierung und Queerfeindlichkeit.

Ausgerechnet in der eigenen Familie machten Befragte diskriminierende Erfahrungen. Wieso?

DF: Die Herkunftsfamilie ist für junge Menschen sicherlich von hoher Relevanz, da dort in jungem Alter fast immer der Lebensmittelpunkt liegt und entsprechende Abhängigkeiten bestehen. Durch mehr gemeinsame Zeit (beispielsweise durch die Wohnsituation) ist auch das Potenzial größer, in Konflikte zu geraten sowie Diskriminierung oder Ablehnung zu erfahren. Zwar ist das Wissen rund

um LSBTIQA*Themen gesamtgesellschaftlich in den letzten Jahren deutlich gestiegen, gleichzeitig wünschen sich die Befragten der HAY-Studie in zahlreichen Lebensbereichen eine höhere Sensibilisierung. Dies kann auch die Herkunftsfamilie betreffen: Wenn bisher wenig oder kaum Kontakt zu LSBTIQA*Themen bestand, ist die Sensibilisierung möglicherweise nicht ausreichend, um dem (eigenen) queeren Kind/Jugendlichen mit Akzeptanz und der notwendigen Unterstützung zu begegnen.

Warum sind Jugendangebote für queere junge Menschen wichtig? Gibt es genügend?

NH: Für junge Menschen haben Jugendangebote einen bedeutsamen Stellenwert und ermöglichen soziale Interaktion, Austausch, Unterstützung sowie Engagement. Queere Jugendangebote bieten mit hoher Wahrscheinlichkeit einen besseren Schutz vor Diskriminierung und mehr Sicherheit für junge queere Menschen, da sie dort queere Peers treffen, denen gegenüber sie sich nicht oder zumindest weniger erklären müssen. Im Stadt-Land-Vergleich wird deutlich, dass queere Befragte aus ländlichen Regionen seltener an queeren Jugendangeboten teilnehmen (können). Es bedarf flächendeckender Angebote – insbesondere für Zielgruppen, die (aktuell) weniger Zugänge erhalten – sowie eine nachhaltige Förderung queerer Selbstorganisation.

Trägt das von der Bayerischen Staatsregierung ausgesprochene, Gender-Verbot zur Diskriminierung bei?

M. Sc. Nain Heiligers

ist wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in am IDA | Institut für Diversity- und Antidiskriminierungsforschung und Erstautor*in der HAY-Studie.

Prof. Dr. Dominic Frohn

ist Professor für Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Fresenius in Köln und wissenschaftlicher Leiter des IDA.

Foto: privat



DF: Kurz und knapp – ja, selbstverständlich: Wenn queere Jugendliche in für sie unausweichlichen Kontexten, wie der Schule, nun erleben (müssen), in der Sprache exkludiert zu werden beziehungsweise nicht mehr benannt werden zu dürfen, kann das eine sehr deutliche Erfahrung von Ausgrenzung setzen. Aus der Perspektive der Antidiskriminierungsforschung ist dieses Verbot vollkommen unverständlich: Für viele queere Menschen erzeugt inklusive Sprache Sichtbarkeit ihrer, z.B. nichtbinären, Identität – ergo ein Erleben von Repräsentation und Zugehörigkeit.

Was müssen Staat und Gesellschaft tun, damit die Diskriminierung ein Ende hat?

NH: Um Diskriminierung und die damit einhergehende Belastung abzubauen, sind besondere Anstrengungen gegen Queerfeindlichkeit sowie im Engagement für einen offenen Umgang mit LSBTIQA*Personen erforderlich. Eine Sensibilisierung zu LSBTIQA*Themen bspw. in der Schule, medizinischen Settings sowie öffentlichen Behörden kann dazu beitragen, dass queere Menschen mehr Akzeptanz und Unterstützung erfahren, was sich positiv auf ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit sowie Resilienz auswirkt.



„Ihr seid bei uns willkommen!“

Text: Alexandra Kournioti

Konkret wurde Dorothee Lieberts Idee, an der Realschule in Dachau einen Queer-Treff zu organisieren, als sie „einen damals noch Schüler auf seinem Weg zur Schülerin“ begleitete, selbst gewähltes Outing vor der Klasse inklusive. Die Jugendsozialarbeiterin von der AWO Dachau ist an einer Schule tätig, die 900 Heranwachsende besuchen. Unter ihnen etliche, die Liebert in Einzelfallberatungen an geeignete Beratungsstellen für LSBTIQA* verweist, in Elterngesprächen, und wenn von den Schüler*innen gewünscht, beim Outing unterstützt, stets nach der Devise: „Ich nehme jede*n Schüler*in ernst.“

Queer-Treff an Realschule

Seit Mai 2022 existiert zusätzlich der Queer-Treff, bewusst etwas versteckt im Schulgebäude untergebracht, denn manche möchten sich nicht outen, andere befinden sich in einer Orientierungsphase. Mittwochs können 14- bis 17-Jährige dabei sein, momentan 18 Personen aus den Klassen 8 bis 10. „Wir tun, was viele Jugendtreffs machen: Waffeln backen, wickeln, Uno spie-

len.“ In vertrauter Atmosphäre sei großer Zusammenhalt entstanden, mehrere träfen sich privat.

„Toll ist, dass die Rektorin sehr offen ist“, berichtet Liebert. Beispielweise könnten Trans*Jugendliche wählen, welche Umkleidekabine für den Sportunterricht nutzen möchten und die Ansprache mit Namen plus selbstgewähltes Pronomen sei geläufig. Was die Akzeptanz innerhalb der Schüler*innenschaft angeht, „geht die Schere weit auseinander“. Während die einen aufgeschlossen für jede sexuelle Identität seien, verhielten andere sich queerfeindlich. Deshalb sei es wichtig, so früh wie möglich aufzuklären.

Das tun Silke Heuberger, Leiterin des AWO-Kindergartens im schwäbischen Gerlenhofen, und ihr Team mit 65 Kindern zwischen drei bis sechs Jahren, aber auch untereinander. Sie brechen Geschlechterstereotype im Alltag auf, um Diskriminierung entgegenzuwirken. Beispiel: Ein*e Erzieher*in fragt in die Runde: „Welche starken Jungs helfen, den schweren Schrank zu rücken?“ Ein*e Kollege*in antwortet: „Was ist

mit den starken Mädchen, die das auch können?“ Oder: Heuberger männlicher Mitarbeiter malt mit einem rosa Stift, ein Junge fragt: „Wieso nimmst du Rosa, du bist doch ein Mann!“ Antwort des Erziehers: „Jeder Mensch kann Rosa wählen, wenn er das mag. Ich mag Rosa.“ Botschaft: Es gibt keine geschlechterspezifischen Farben. Oder Kleidung. Oder Frisuren. Oder Spiele. Oder Verhaltensweisen.

Ernstnehmen ist das A und O

Heuberger: „Wir machen uns gegenseitig Vorannahmen bewusst.“ Das gelte auch für Eltern. Diese fühlten sich oft erleichtert, wenn sie hören, dass ihre Tochter nicht ruhig sein muss, weil Mädchen das angeblich sind. Oder dass ihr Sohn selbstverständlich auf Rosa stehen darf. Eines betont Heuberger: Es herrsche das Vorurteil, Menschen aus sogenannten anderen Kulturen würden Diversität schwer akzeptieren. „Das kann ich nicht bestätigen. Im Gegenteil nehmen sie Hinweise oft besonders ernst.“

Ernst genommen zu werden – das ist allen Generationen wichtig. Schlimm, wenn daran Zweifel aufkommen: „Viele ältere LSBTIQA* haben das Gefühl, dass Pflegeeinrichtungen nicht gut auf sie vorbereitet sind, und haben Sorge, Diskriminierung von Pflegekräften oder Bewohner*innen zu erleben“, berichtet Lisa Hitzke, zuständig für Gleichstellung und Vielfalt beim AWO-Bezirksverband Schwaben. Ernst zunehmen bedeute, sich mit Diskriminierungen in Recht und Gesundheitswesen und gesellschaftlicher Ausgrenzung auseinanderzusetzen, die ältere LSBTIQA* geprägt haben, und daraus Maßnahmen für die Einrichtung abzuleiten. So werde signalisiert: „Ihr seid in unserer Einrichtung willkommen!“

Eine willkommen heißende Einrichtung ist das Seniorenheim Königsbrunn. Dort steht der bedürfnisorientierte und diskriminierungssensible Umgang mit LSBTIQA*Personen im Mittelpunkt – und dies so vorbildlich, dass es von der AOK Bayern den Preis „Gesunde Pflege“ 2023 erhalten hat.

WIR DIE AWO IN OBERBAYERN

Liebe AWO-Freundinnen und -Freunde, „AWO I(i)ebt Vielfalt – queer sein in Bayern“, so lautet das Schwerpunktthema dieser WIR. Vielfalt und AWO gehören zusammen. Das ergibt sich aus den AWO-Werten Freiheit, Toleranz, Solidarität, Gleichheit und Gerechtigkeit. Was hat es mit dem zweiten Teil des Themas auf sich? Wir nähern uns den Begriffen „queer“ und „queer sein“ im Beitrag rechts. Die bayerische Familienministerin Ulrike Scharf hat 2023 den Startschuss für den bayerischen Aktionsplan Queer gegeben. Im Moment wird der Plan unter dem Motto „Miteinander stärken. Diskriminierung überwinden“ erarbeitet. Die Veröffentlichung ist für 2025 geplant.

In unserem Artikel über einen queeren Jugendtreff in Neuötting ab Seite 12 lest ihr, wie sich die AWO einsetzt für queere Menschen – im Rahmen ihres Selbstverständnisses, für Menschen da zu sein. Als einzige Beratungsstelle im Landkreis Altötting bietet „Biste Bunt“ Betroffenen einen geschützten Ort zum Austauschen und Vernetzen.

Auch wenn dem einen oder der anderen das Thema „queer sein“ vielleicht neu ist und fremd erscheinen mag, möchte ich dazu ermutigen, sich mit uns auf den Weg zu machen zu noch mehr Vielfalt in Bayern. Geht neue Wege und lest – vielleicht zum ersten Mal – über queere Menschen und das, was die AWO ihnen zu bieten hat.

Eure
Nicole Schley
Präsidentin



Queer – Annäherung an einen Begriff und eine Lebensweise

Der Begriff „queer“ kommt aus dem Englischen. Das Doppel-E wird wie ein langes I ausgesprochen. Queer ist eine positive Selbstbezeichnung für Menschen, die nicht heterosexuell und/oder cisgeschlechtlich sind. „Cisgeschlechtlich“ heißt, die Geschlechtsidentität entspricht nicht dem Geschlecht, das einem Menschen bei ihrer*seiner Geburt zugeschrieben wurde.

Queer ist ein weitgefaster Begriff, der verschiedene sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten einschließt. Er umfasst nicht nur Schwule und Lesben, sondern auch Trans-Personen, asexuelle Menschen und die, die sich als nicht-binär identifizieren. Der Begriff „queer“ bietet Menschen Sicherheit und Schutz, weil sie sich durch diese Bezeichnung nicht in eine bestimmte Kategorie einordnen müssen. Queer sein ist eine Lebensweise und eine Selbstbezeichnung für Betroffene.

Queer sein ist ein Teil der Vielfalt in Bayern. Der Begriff „queer“ gibt betroffenen Menschen die Möglichkeit, sich eine Identität und Gehör zu verschaffen. Das macht auch deutlich, warum der Begriff wichtig ist. Vielleicht nicht für alle Teile der Mehrheitsgesellschaft, in jedem Fall jedoch für Betroffene, die die Möglichkeit bekommen, über einen wichtigen Teil ihrer Selbst zu sprechen. So werden die Menschen sichtbar, so werden sie ein Teil der vielfältigen Gesellschaft in Bayern.

Manch eine*r sieht das vielleicht anders und ist skeptisch. Über das Geschlecht und/oder die sexuelle Orientierung zu sprechen, wird als Teil der Intimsphäre betrachtet. Manche sehen es vielleicht als Tabuthema. Sogenannte Cismenschen machen sich in ihrem Alltag wenig Gedanken über ihr Geschlecht und ihre sexuelle Orientierung. Queere Menschen stoßen jedoch immer wieder auf Herausforderungen, sei es beim Arzt, bei einer Behörde oder auf ihren täglichen Wegen in der Öffentlichkeit, wenn sie Intoleranz oder sogar Anfeindungen begegnen.

Mehr Infos

Stichwort „Geschlechtliche Vielfalt in Bayern“:
stmas.bayern.de/lgbtiq-geschlechtliche-vielfalt

Stichwort „Aktionsplan Queer Bayern“:
stmas.bayern.de/aktionsplan-queer

Biste Bunt

Vielfältige Unterstützung für junge queere Menschen

Queer, jung, zu Hause auf dem Land. Während in Großstädten das Bewusstsein für Queer sein stetig wächst, sind die Lebensumstände für junge queere Menschen in ländlichen Gebieten oft herausfordernd. Vielerorts mangelt es an Unterstützungs- und Austauschmöglichkeiten. An diesem Punkt setzt Biste Bunt aus Neuötting an. Das Projekt bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine einzigartige Beratungs- und Vernetzungsmöglichkeit.

Zwar ist vielen der Begriff „queer“ bereits bekannt, doch noch längst nicht allen. Das möchte Marcello Reimann ändern und mit seiner Arbeit ein Verständnis für das Thema schaffen. „Es soll für junge Menschen leichter sein, ein Teil der Gesellschaft zu sein“, erzählt der Erzieher. Gemeinsam mit seiner Kollegin, Bettina Dauenhauer, betreut er seit 2022 das Projekt Biste Bunt. Damit sind sie ein wichtiger Ansprechpartner für alle Interessierten im Umkreis. Das Angebot von Biste Bunt ist vielseitig. Es umfasst die Beratung von jungen queeren Menschen und deren Angehörige, Sensibilisierungsworkshops an Schulen sowie monatliche Gruppentreffen, die dem Austausch und Vernetzen dienen.

Beratung, Workshops und Gruppentreffen

Die Kernaufgabe von Biste Bunt ist die ambulante Kinder- und Jugendhilfe. Dabei liegt der Fokus auf der Beratung. Reimann und seine Kollegin stehen jungen Menschen bei persönlichen Anliegen zur Seite. Auch Angehörige können sich bei Fragen an das Team wenden. Die Beratung erfolgt entweder telefonisch, per E-Mail

oder persönlich vor Ort. Außerdem gibt es keine festen Sprechstundentermine, sondern das Team von Biste Bunt berät bedarfsweise. Obwohl die Beratung auf Wunsch auch anonym sein kann, greifen viele junge Menschen oft auf Online-Beratungen von größeren Netzwerken zurück. Diese sind meistens bekannter und daher leichter auffindbar im Internet. Reimann und seine Kollegin haben daher meist nur eine Beratung im Monat.

Ein weiterer wichtiger Bereich von Biste Bunt ist die Sensibilisierungsarbeit an Schulen. Mithilfe von Workshops fördern sie das Verständnis für queere Themen, indem sie unter anderem wichtige Begriffe erklären. Außerdem thematisieren sie Coming-Out-Erfahrungen. „Da gehen wir zum Beispiel auch auf Diskriminierungserfahrung ein, weil die ziemlich heftig sein können“, erzählt Reimann. Das Ziel der Workshops sei, dass die Schüler*innen ein Bewusstsein für die Vielfalt sexueller Orientierungen erhalten. Am Ende des Kurses haben die Schüler*innen die Möglichkeit, ein anonymes Feedback zu geben oder Fragen zu stellen. In jeder Klasse gebe es dabei in der Regel mindestens eine Person, die sich bereits gut mit dem Thema auskenne und eine, die Vorbehalte äußere. „Der direkte Austausch ist in solchen Fällen sehr wichtig“, erklärt Reimann. Nur so könne auch eine gute Diskussion entstehen und möglich Vorurteile können abgebaut werden.

Neben der Beratung und den Workshops bietet Biste Bunt auch regelmäßig stattfindende Gruppentreffen für junge queere Menschen an. Die Treffen sind offen gestaltet und bieten Raum für verschiedene Aktivitäten. So werden Karten gespielt, Musik gehört und es wird einfach miteinander geredet. Bei den Treffen kann über queere Themen gesprochen werden, aber es ist kein Muss. Vielmehr ist es ein Ort, an dem sich junge Menschen austauschen und vernetzen können. In der Regel nehmen etwa acht Personen teil. Der Großteil ist schon lange dabei, aber es kommen auch immer wieder neue hinzu. Die meisten davon werden über Mundpropaganda auf Biste Bunt aufmerksam.

Langfristige Finanzierung ungewiss

Insgesamt werden die Angebote des Projekts sehr gut angenommen. Mithilfe der Workshops an den Schulen hat Biste Bunt sogar eine kleine Einnahmequelle. Hauptsächlich wird das Projekt aber vom Kreisjugendring und in Teilen auch von der AWO finanziert. Trotz-

BISTE BUNT



Das Team von Biste Bunt: Bettina Dauenhauer und Marcello Reimann unterstützen junge queere Menschen.

dem ist die Finanzierung eine große Herausforderung. Für dieses Jahr ist das Projekt finanziell abgesichert, aber die Zeit danach ist ungewiss. Schließlich dauert unter anderem die Planung des Bayerischen Aktionsplans Queer noch an. Mithilfe des Aktionsplans werden in Zukunft mitunter Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für queere Menschen gefördert. Die konkrete Umsetzung des Plans soll aber erst ab 2026 beginnen. Für Biste Bunt erschwere das eine langfristige Perspektive. Reimann wünsche sich in diesem Bereich daher noch mehr Unterstützung seitens der Politik.

Geringes Unterstützungsangebot auf dem Land

Insbesondere in ländlichen Gebieten sind Beratungsangebote, die auf die Bedürfnisse queerere Menschen eingehen, von großer Bedeutung. „Es ist nicht für alle Jugendlichen möglich, dass sie für queere Treffen in größere Städte fahren“, merkt Reimann an. Schließlich koste das Geld und Zeit. Außerdem akzeptieren noch nicht alle, dass Queer sein ganz normal ist. So komme es immer wieder zu Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, die von Beleidigungen bis hin zu körperlicher Gewalt reichen. Im Auftrag des Bayerischen Jugendrings (BJR) hat das Forschungsprojekt „How are you“ der Hochschule Fresenius und des Instituts für Diversity- und Antidiskriminierungsforschung erst im letzten Jahr um die 2000 Personen im Alter von 14 bis 27 Jahren in Bayern befragt. Das Ziel war es, die Lebenssituation von queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Freistaat zu untersuchen. Eines der zentralen Ergebnisse: Fast 94 Prozent der Befragten wurden mindestens einmal in ihrem Leben diskriminiert. Das zeigt umso mehr, dass es Angebote wie Biste Bunt dringend

benötigt. Momentan sind Unterstützungsmöglichkeiten im ländlichen Bereich aber kaum vorhanden. Biste Bunt ist im Landkreis Altötting das einzige Angebot. Dieser Zustand ist für Jugendliche eine Herausforderung. Schließlich fördern Projekte wie Biste Bunt den Austausch und bieten einen geschützten Ort.

Für die Zukunft wünscht sich Reimann eine verstärkte gesellschaftliche Akzeptanz für das Thema und mehr Unterstützung für queere Menschen. Um dies zu gewährleisten wäre es nötig, dass alle Projekte in diesem Bereich genug finanzielle Mittel erhalten und das möglichst zeitnah. So könnte in Zukunft ein breites Netzwerk entstehen, worauf queere Menschen zugreifen können. Egal, wo sie wohnen. Außerdem hofft Reimann, dass die Diskriminierung schrittweise minimiert werden kann. Dafür brauche es aber eine noch offenere und tolerantere Gesellschaft. Um das langfristig zu erreichen, ist der Austausch über queere Themen elementar. Auch für junge queere Menschen ist es selbst sehr wichtig, dass sie über das reden, was sie bedrückt. „Der Austausch schafft Verbundenheit“, merkt Reimann an. Aufgrund von Diskriminierung und Ausgrenzung ist in ländlichen Gebieten diese Verbundenheit für junge queere Menschen umso bedeutsamer.

Sabrina Huber



In den Räumlichkeiten von Biste Bunt finden regelmäßige Gruppentreffen statt.

Demokratie ist alternativlos

Klare Bekenntnisse beim Sozialpolitischen Aschermittwoch in Pfaffenhofen

Der Sozialpolitische Aschermittwoch des Bezirksverbands Oberbayern fiel in diesem Jahr in politisch bewegte Zeiten. Das betonten sowohl Nicole Schley, Präsidentin der AWO Oberbayern, als auch Festredner und Kabarettist Christian Springer in ihren Reden. Zum 39. Mal hatte die AWO Oberbayern zu der Veranstaltung geladen, die reihum in verschiedenen Kreisen bzw. Städten in Oberbayern stattfindet. Der Sozialpolitische Aschermittwoch bietet eine Plattform zum Austausch für AWO-Vertreter*innen aus ganz Oberbayern.

Sozialstaat und Hilfe für alle

Zu einem funktionierenden Staat gehört auch ein funktionierender Sozialstaat, betonte Nicole Schley und machte deutlich, dass es eine Hängepartie bei der Finanzierung wie Ende 2023 nicht noch einmal geben dürfe. Damals hatte das Bundesverfassungsgericht den geplanten Haushalt der Bundesregierung gekippt und es entstand ein Vakuum, in dem unklar war, welche (Sozial-) Bereiche von Kürzungen betroffen sind. Zudem fragte Schley verwundert bis ärgerlich, warum die freie Wohlfahrt in Bayern 10 Prozent Eigenanteil mitbringen muss, um soziale Aufgaben des Staates zu übernehmen.

Ebenso emotional berichtete Christian Springer sehr persönlich von einem Grundsatz, den ihm seine Mutter mitgegeben hat: „Wenn jemand hinfällt, dann hilfst Du ihm auf, egal wer er ist.“ Sobald es ihm*ihr besser geht, kann – wenn nötig – Recht gesprochen werden. Im Moment der Bedürftigkeit jedoch steht die Hilfe im Vordergrund.

So hält es auch die AWO: Sie ist da, wenn Hilfe gebraucht wird. Ein Grundsatz der AWO ist, nicht nach nationaler, politischer, konfessioneller, beruflicher oder gesellschaftlicher Zugehörigkeit zu fragen, sondern Ansprechpartner zu sein für alle gesellschaftlichen Gruppen.

Die besondere Situation Geflüchteter

Als Gründer des Vereins Orienthelfer e.V. setzt sich Christian Springer besonders für die Belange von Geflüchteten aus Syrien, dem Libanon und Jordanien ein. Anhand der Familiengeschichte von Apple-Gründer Steve Jobs, dessen Vater ein geflüchteter Syrer war, rief er dazu auf, offen auf Geflüchtete zuzugehen, denn: „Es könnte die Familie sein.“ Springer forderte, vor allem flüchtende Kinder zu schützen, denn eines von ihnen verändert in der Zukunft vielleicht unsere Welt.

Für Demokratie, für Meinungsvielfalt

Mit Blick auf die aktuelle politische Lage berichtete Nicole Schley von den Demonstrationen gegen rechts und für Demokratie, die aktuell stattfinden. Wie wichtig die Demonstrationen sind, machte Schley anhand eines Zitats von Jean-Jacque Rousseau deutlich, denn: „Sobald man bei Staatsangelegenheiten die Worte hören kann: ‚Was geht mich das an?‘ kann man darauf rechnen, daß der Staat verloren ist.“ Demokratie sei – wenn auch unvollkommen – alternativlos, wie das Zitat von Winston Churchill aus dem Jahre 1947 zeigt: „Die Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen.“

Der Sozialpolitische Aschermittwoch klang traditionell mit einem Fischessen aus, bevor sich die Vertreter*innen der AWO aus ganz Oberbayern zum Bezirksausschuss trafen. Tenor der Gäste: eine gelungene Veranstaltung in ansprechender Umgebung mit einem außergewöhnlichen Festredner in bewegten Zeiten. Christian Springer schloss seinen Vortrag mit einem konkreten Angebot an die AWO: „Ich bin ein Mitstreiter. Ich bin da, wenn Sie anrufen, auch mit meiner Wut.“

Linda Quadflieg-Kraft



Gemeinsam etwas Neues aufbauen

Ein Gespräch mit dem Kreisvorsitzenden der AWO in Pfaffenhofen, Volker Hoppe



Sozialkaufhaus, Stadtküche, Stadtcafé und das Pfahofa Open Park Festival – das sind nur einige Projekte des Kreisverbands Pfaffenhofen, die in den vergangenen vier Jahren angestoßen wurden. Wie kommt es, dass der Kreisverband in Pfaffenhofen so viel auf die Beine stellt? Wir haben

uns mit dem Kreisverbandsvorsitzenden Volker Hoppe unterhalten und erfahren: Engagement, ein gutes Netzwerk und das Gefühl dafür, den richtigen Nerv zu treffen, tragen viel dazu bei.

„Wir wollen die AWO ins Gespräch bringen“, sagt Volker Hoppe. Das tut er seit vielen Jahren, nicht erst, seit er (seit 2020) offiziell Kreisvorsitzender in Pfaffenhofen ist. Seit 1988 ist er Mitglied in der AWO, seit seiner Rente sehr aktiv. Für sein Engagement erhält er starke Unterstützung im Vorstand, vor allem von Walter Regensburger, und projektbezogenen Organisationsteams, die mit hoher Eigenständigkeit die Einsätze pflanzen.

Sein Credo: Den Menschen zeigen, was die AWO auf die Beine stellt auf Bundes-, Landes- und Bezirksebene und was ein Engagement auf lokaler Ebene bewirken kann. Zum Beispiel das Sozialkaufhaus in Wolnzach, das der Kreisverband seit rund drei Jahren betreibt. Hier kommen zum einen viele hin, um Spenden abzugeben, zum anderen kaufen auch viele Bürger*innen gerne Second Hand. Es geht aber nicht nur darum, Gegenstände nachhaltig im Warenkreislauf zu behalten, sondern auch darum, günstige Alternativen zur Neuanschaffung zu bieten.

Mehrwert für AWO-Mitglieder

Nachdem das Konzept für das Kaufhaus stand und noch bevor es seine Pforten öffnete, gab es bereits einige ehrenamtliche Helfer*innen, die mitarbeiten wollten. Viele von ihnen hatten sich gemeldet, nachdem ein Artikel in der Lokalpresse erschienen war. Und es kommen immer wieder einmal neue hinzu. Im Moment sind rund 30 Ehrenamtliche im Sozialkaufhaus tätig.

„Was ist es eigentlich, was die AWO zu bieten hat, außer Arbeit?“ Das fragt Hoppe selbstkritisch bis selbstironisch und liefert die Antwort direkt mit: eine sinnvolle Betäti-

gung, eine Tätigkeit in der Gemeinschaft und die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen. Unter den Engagierten entwickeln sich immer wieder Kontakte, die auch außerhalb der AWO weitergeführt werden. So ist der Mehrwert, vor allem für aktive Mitglieder: Gleichgesinnte finden, sie in einem angenehmen und wertschätzenden Rahmen treffen und sehen, ob und wie sich neue Kontakte entwickeln.

Persönliche Kontakte knüpfen

Besonders gut zum Knüpfen von Kontakten erweist sich das Open Park Festival Pfahofa, das der Kreisverband – inzwischen gemeinsam mit einem Netzwerk lokaler Partner*innen – 2024 zum dritten Mal organisiert. Hier wird an zwei Tagen im Juli im Pfaffenhofener Freibad ein buntes Programm aus Musik, Kultur und Infoständen von Vereinen und Verbänden geboten. Die Atmosphäre ist ungezwungen. „Da kommen wir leicht mit den Menschen ins Gespräch“, berichtet Hoppe. „Sie schlendern herum und schauen sich unsere Angebote und kleinen Attraktionen am Stand an.“ Haupt- und Ehrenamtliche aus den Projekten sind mit am Stand dabei, sodass direkt und persönlich aus eigener Erfahrung berichtet werden kann.

Das persönliche Miteinander hält Hoppe für einen wichtigen Faktor, um neue Mitglieder für die AWO zu gewinnen. Durch dieses Engagement beim Pfahofa Festival hat sich beispielsweise inzwischen ein eigenes AWO-Kreisjugendwerk in Pfaffenhofen gegründet. Und auch, als es letztens um die Besetzung von Ämtern im Ortsverein ging, war es in dem Fall leichter, Engagierte aus dem Team der Stadtküche zu gewinnen, als bislang Unbekannte.

Bei der AWO in Pfaffenhofen muss man kein AWO-Mitglied sein, um sich in einem der Projekte zu engagieren. Jedes Projekt hat ein eigenes Organisationsteam, das Ansprechpartner für alle Themen ist und ein Bindeglied zwischen Vorstand und anderen Engagierten. Neue Vorstandsmitglieder fänden im demnächst neu zu wählenden Kreisvorstand ein gutes Netzwerk vor unter Engagierten und auch im Landkreis Pfaffenhofen. Volker Hoppe ist Optimist und lebenserfahren genug, um zu wissen, dass sich auch diese Aufgabe lösen lassen wird. Während seiner Zeit bei der AWO hat er schon viel erlebt und herausfordernde Situationen gemeistert. Er ist das beste Beispiel, dass die AWO ihren Mitgliedern mehr zu bieten hat als Arbeit – nämlich Gemeinschaft, Unterstützung und die Gelegenheit, im Team etwas Neues aufzubauen.

Linda Quadflieg-Kraft

Kreiskonferenz des Kreisverbands Garmisch-Partenkirchen

Mittenwald. Mitte März traf sich der Kreisverband Garmisch-Partenkirchen zur ordentlichen Kreiskonferenz mit Neuwahlen im Bürgerhaus in Mittenwald. Die 2020 gewählte Kreisvorsitzende Ulrike Adler erstattete Bericht für den Vorstand, der nach den Ausführungen der Revision einstimmig entlastet wurde. Zum neuen Vorsitzenden wurde das Mitglied des Präsidiums des Bezirksverbandes Oberbayern, Martin Wohlketzter gewählt, als dessen Stellvertreter der Erste Bürgermeister des Marktes Mittenwald, Enrico Corongiu. Zur Kassiererin wählte die Konferenz Kerstin Corongiu und zur Schriftführerin Sigrid Meierhofer. Damit weist der Vorstand des Kreisverbandes Garmisch-Partenkirchen mit Sigrid Meierhofer die vormalige Erste Bürgermeisterin des Marktes Garmisch-Partenkirchen, mit Martin Wohlketzter den ehemaligen Ersten Bürgermeister von Farchant und mit Enrico Corongiu den aktuellen Ersten Bürgermeister des Marktes Mittenwald auf. Christian Willwerth vom Bezirksverband Oberbayern bedankte sich bei Ulrike Adler, die sich in den letzten vier Jahren, die sehr stark durch die aus der Corona-Pandemie resultierenden Einschränkungen geprägt waren, mit großem Engagement für den Kreisverband eingesetzt hat. Dem neuen Vorstand wünschte Christian Willwerth viel Freude bei der Arbeit und viel Erfolg im Engagement für die AWO.



Der neue Vorstandsvorsitzende des Kreisverbands Garmisch-Partenkirchen, Martin Wohlketzter (vorne links) mit dem Vorstand des Kreisverbands.

Jahresversammlung des Ortsvereins Töging



Therese Burgstaller, Heidi Kleiber und Aloisia Wittmann (sitzend v.l.n.r.), Melanie Häringer, Hannelore Krebes, Horst Krebes, Hans-Werner Bauer, Marianne Kasböck, Karin Benzing, Christa Schober und Werner Noske (stehend v.l.n.r.)

Töging. Anfang März traf sich der Ortsverein Töging zu seiner Jahreshauptversammlung in der Mehrzweckhalle Töging. Die Vorsitzende Marianne Kirchoff-Kasböck eröffnete die Veranstaltung. Gekommen waren unter anderem der Dritte Bürgermeister von Töging, Werner Noske, mehrere Stadträt*innen sowie Karin Penzing vom Kreisverband Altötting und Hermine Weidek, Ehrenmitglied des Ortsvereins. Derzeit hat der Ortsverein 135 Mitglieder. Aktivitäten wie das Neujahrskonzert, die Faschingsfeier und diverse Ausflüge wurden von den Mitgliedern im letzten Jahr sehr gut angenommen. Gedankt wurde den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, die sich im Wohlfahrtsladen engagieren und die Seniorennachmittage organisieren. Der Vorstand und weitere Positionen wurden einstimmig wiedergewählt: Marianne Kirchoff-Kasböck als Erste Vorsitzende, Horst Krebes als Stellvertretender Vorsitzender, Christa Schober als Kassiererin und Bastian Höcketstaller als Schriftführer. Therese Burgstaller wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Marianne Kasböck erhielt Lob für ihre engagierte Arbeit. Langjährige Mitglieder wurden für ihr Engagement bei der AWO geehrt. Ende März traf sich der Ortsverein zum Osterfest. An liebevoll dekorierten Tischen gab es Kaffee, Kuchen, Musik und Geselligkeiten.

Festival Pfahofa am 6. und 7. Juli



Pfaffenhofen an der Ilm. Das Festival Open Park Pfahofa kehrt zum dritten Mal in Folge ins Ilmbad in Pfaffenhofen zurück und findet 2024 am 6. und 7. Juli statt. Nach den beiden Erfolgen in 2022 und 2023 mit über 6000 bzw. 10000 Gästen, organisieren die Engagierten erneut ein buntes Festivaltreiben. Ein Wochenende lang verwandelt sich das Ilmbad in einen lebendigen Gemeinschaftsort. Das abwechslungsreiche Programm reicht von Musik von Live-Bands über Tanzgruppen und Yogaeinheiten bis hin zu Ausstellungsständen von gemeinnützigen Organisationen aus der Region. Das Festival bietet die perfekte Gelegenheit,

sich nach einem möglichen Ehrenamt umzuschauen und mit Organisationen in einen lockeren Austausch zu kommen. Über den regulären Eintritt ins Freibad hinaus gibt es keine weiteren Eintrittsgelder. Die Gäste erwartet ein umfangreiches Kulturprogramm auf zwei Bühnen, jeweils von 14 bis 22 Uhr. Mehr Infos: open-park.de

Mitgliederversammlung des Ortsvereins Chiemgau-West

Prien. Im April trafen sich die Mitglieder des Ortsvereins Chiemgau-West zur Mitgliederversammlung. Hier wurde über das vergangene Jahr und die Aktivitäten des Vereins berichtet, unter anderem die Beteiligung an den gemeindlichen Ferienprogrammen in Prien und Bad Endorf, eine Seniorenreise nach Cesenatico, ein Bücher- und Flohmarkt, das kleine Sozialkaufhaus „AWO-Ladl“ in Prien, die hauswirtschaftliche Versorgung in der Region, die Begegnungsstätte in Prien und die offene Ganztagschule in Eggstätt. Der bisherige Vorstand wurde entlastet. Der neue Vorstand: Lorenz Ganterer (im Bild) ist neuer Vorsitzender, die Stellvertretung sind Elke Flender-Back und Elisabeth Girg. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Gerti Brandhuber, Werner Witt und Eveline Fischak.

Foto: Ortsverein Chiemgau West



Neuer Ansprechpartner beim Bezirksverband



Foto: Sophie Anfang

München. Seit Mitte Januar ist Elmar Ujszaszi-Müller der neue Ansprechpartner für Kreisverbände und Ortsvereine, insbesondere für Angelegenheiten wie personelle Wechsel, Materialbestellungen, Urkunden und Ehrenzeichen. Er fungiert unter anderem als Bindeglied zwischen dem Landesverband und den Ortsvereinen im Zusammenhang mit den Landessammlungen (LaS) im Frühjahr und im Herbst. Er übernimmt zudem Assistenzaufgaben in der Stabsstelle Mitgliederorganisation / Bürgerschaftliches Engagement, die von Christian Willwerth geleitet wird. Die Stabsstelle organisiert u.a. die Sitzungen des Bezirksausschusses und unterstützt außerdem die AG Auslandshilfe bei der Organisation ihrer Treffen, bei denen unter anderem über Projekte in Rumänien sowie Bosnien und Herzegowina berichtet wird. Elmar Ujszaszi-Müller hat Politikwissenschaften und Soziologie in Halle (Saale), Cluj-Napoca (Rumänien) und zuletzt in München studiert. Parallel zu seiner Tätigkeit beim Bezirksverband entwickelt er im Projektzentrum Interkulturelle Kommunikation (INKOMM) des Kreisverbands München-Stadt Strategien, um Jugendlichen zu helfen, besser mit Konfliktsituationen umzugehen. Dazu gehört auch die Aggressionsprävention bei unter 14-Jährigen. Elmar Ujszaszi-Müller sagt: „Ich arbeite gerne bei der AWO, da ich hier neue spannende Projekte mitgestalten kann.“

WIR DIE AWO MÜNCHEN-STADT

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe AWO-Mitglieder,

wir als AWO treten mit Überzeugung für unsere Werte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz ein. Unsere Werte sollen aber nicht nur auf dem Papier stehen. Wir wollen sie auch leben. Ihre Umsetzung bedeutet für uns: Jede und jeder soll selbstbestimmt, gleichberechtigt, diskriminierungs- und gewaltfrei leben. Das muss für alle gelten, natürlich auch für queere Menschen. Leider sind sie immer noch Hass und Gewalt, Anfeindungen und Hetze ausgesetzt. Sei es im analogen täglichen Leben oder im Internet. Das akzeptieren wir nicht! In der Gesellschaft hat sich viel verändert. Das ist gut. Es gibt politische Fortschritte, wie das neue Selbstbestimmungsgesetz. Aber diese positiven Veränderungen sind noch nicht in allen Köpfen angekommen. Das wollen wir verbessern.

Dieses Heft ist dem Thema Queerness gewidmet. Damit verbindet sich eine klare Aussage: Die AWO steht für ein gutes Miteinander und gegen Ausgrenzung. Jede und jeder soll auf seine Weise glücklich werden. Vielfalt und Zufriedenheit ist uns wichtig – für die Menschen, für die wir arbeiten. Aber auch für die Menschen, die bei uns arbeiten.

Denn wir sind überzeugt davon, dass Vielfalt und Toleranz unser Leben bereichern.

Ihr
Florian von Brunn
Vorsitzender
der Münchner AWO



Queer Heroes...

Viele unserer Einrichtungen setzen sich mit dem Thema Vielfalt auseinander. Dabei verfolgen wir unterschiedliche Methoden, um dieses Thema zu erforschen und zu verstehen.

Beispiele dafür sind ein diverses Kinderbuch für unsere Kleinsten in der KiTa oder eine interne Auftaktveranstaltung zum Thema Diversity der Offenen Seniorenbetreuung unter dem Motto „Mensch = Straight + Queer = Divers = AWO“.

Ein anderes Beispiel sind die Heroes, die in ihrer einjährigen Ausbildung und in den Workshops mit Schüler*innen das Themenfeld behandeln. Heroes setzt sich dabei nicht nur durch geschlechterreflektierende Gleichberechtigung ein, sondern macht sich gegen alle Formen von Diskriminierung stark.

Unser Mitarbeiter Achim Ranz, tätig bei den Ambulanten Erziehungshilfen, hat für diese Ausgabe eine Buchempfehlung für Jugendliche über Queere Held*innen geschrieben:



In diesem Buch werden 53 bekannte queere Persönlichkeiten von der Antike bis heute beschrieben, die alle zu mehr Gleichberechtigung beigetragen haben.

In sensiblen und einführenden Texten mit schönen, kräftigen Bildern wird Menschen ab 12 Jahren gezeigt „Ihr seid nicht allein“ oder wie es die Autorin im Rückblick auf ihre Jugend schreibt, „dass es zahllose echte Held*innen gibt, die ich lieben und von denen ich lernen kann“.

Darunter sind bekannte und eher unbekannt Künstler*innen, Schriftsteller*innen, Innovator*innen, Sportler*innen und Aktivist*innen, wie Freddy Mercury, der in München seine Hymne „I want to break free“ in die Tat umgesetzt hat.

„Queer Heroes: 53 LGBTQ-Held*innen von Sappho bis Freddie Mercury und Ellen DeGeneres“ von Arabelle Siccardi, illustriert von Sarah Tanat-Jones, 64 Seiten, Mai 2020, Prestel Verlag.

Nicht selbstgekocht? Auch OK!

Oft stellt eine vielfältige und bewusste Ernährung Menschen vor große Herausforderungen. Hier ein kleiner Wegweiser, wie gesundes Essen einfach auf den Tisch kommen kann.

Unsere Clubleiter*innen und Ortsvereinsvorsitzenden durften eine Variante testen. Pierre Borell, Vertriebsmitarbeiter Menüservice, präsentierte eine leckere Auswahl an Speisen aus unserem „Essen auf Rädern“ und informierte über die vielfältigen Bestell- und Liefermöglichkeiten.

Menüservice

Täglich in den Genuss eines leckeren Menüs zu kommen, das geht ohne viel Aufwand.

Ob traditionell Herzhaftes, feine Verwöhn-Menüs, besonders Bekömmliches, Vegetarisches, Salate, Desserts oder Kuchen – aus einem abwechslungsreichen Speiseplan kann ganz nach Geschmack ausgewählt werden. Auch für spezielle Ernährungsanforderungen wie Unverträglichkeiten gibt es eine Menü-Auswahl.

Mehr Informationen sind auf unserer Website www.awo-muenchen.de unter „Spezielles“ zu finden.

Der Menüservice – Essen auf Rädern der AWO München-Stadt wird in Kooperation mit der apetito AG ausgeführt.

Für alle diejenigen, die noch mobil sind und gerne in Gesellschaft zu Mittag essen, bietet der Soziale Mittagstisch eine schöne Alternative.



Foto: canva

Sozialer Mittagstisch

Von Dienstag bis Donnerstag um 12.00 Uhr haben alle Senior*innen die Möglichkeit, preiswert, abwechslungsreich und in netter Gesellschaft beim Sozialen Mittagstisch zu essen. Das Mittagessen umfasst eine Vorspeise, Hauptspeise und Nachspeise zu einem Menüpreis von ca. 7,00 €. Eine kostenlose Teilnahme ist für Personen mit einem monatlichen Einkommen unter 1.800 € (für Ehepaare / Lebensgemeinschaften: 2.700 €) und einem Gesamtvermögen von maximal 20.000 € (für Ehepaare / Lebensgemeinschaften: 30.000 €) möglich.

Bei uns gibt es den Sozialen Mittagstisch in den AWO Seniorentreffs Karl-Rudolf-Schulte-Haus, Arcisstraße und Neuperlach, sowie in den AWO Alten- und Service-Zentren (ASZ).

Der Soziale Mittagstisch wird vom Sozialreferat der Stadt München gefördert.

AWO gegen Rassismus

Wir haben uns zum neunten Mal in Kooperation mit dem DGB München an den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ beteiligt. Unter dem Motto „Mauern einreißen“ versammelten sich die Demonstrant*innen am Pariser Platz, um Stellung gegen Rassismus und Ausgrenzung zu beziehen. Die Verletzung von Menschenrechten am Arbeitsplatz wurde dieses Jahr besonders hervorgehoben. Rassismus trennt Menschen voneinander und verwehrt Chancen, besonders in der Arbeitswelt. Bei uns arbeiten 89 Nationen sehr erfolgreich zusammen. Insofern sehen wir es als zentrale Aufgabe, unmissverständlich Einsatz gegen jegliche Form von Rassismus zu zeigen, sowohl in ihrer alltäglichen als auch in ihrer strukturellen Erscheinung!



© AWO München-Stadt

Wir demonstrieren entschieden gegen Rassismus!



© Projekteverein

Vom Acker auf den Teller

Kartoffeln, Salate, Wirsing, Kohlrabi, Rote Bete, Bohnen, Karotten, Zucchini, Brokkoli, Blumenkohl, Pastinaken und Paprika – erntefrisches Gemüse mit viel Geschmack fürs Sozialpsychiatrische Zentrum des Projektevereins im Berchtesgadener Land

Säen, pflanzen, hacken, Unkraut jäten, Kartoffelkäfer sammeln und schließlich die Ernte einbringen – erdende Arbeiten in der Natur sind gesund für Körper und Seele. Es wird etwas mit den eigenen Händen geschaffen. Dabei sind nicht nur Fitness, Grobmotorik und Kraft gefragt, wie beim Umgraben oder Erde schleppen. Es geht auch um Fingerfertigkeit und Detailarbeit, z.B. beim Aussäen von Gemüsesamen oder Ausputzen von Blüten. Die Arbeit auf dem Feld hat einen meditativen Charakter, sie stärkt die Sinne und hilft beim Stressabbau.

„WIR ACKERN GEMEINSAM BIO“ ist ein inklusives Beschäftigungsprojekt des Wohnprojekts Tiroler Hof in Kooperation mit der Tagesstätte Gelbes Haus. Der Paulbauernhof in Gausburg bietet zudem 1.400 qm Ackerfläche, Gerätschaften und stellt fachliche Anleitung und Unterstützung zur Verfügung.

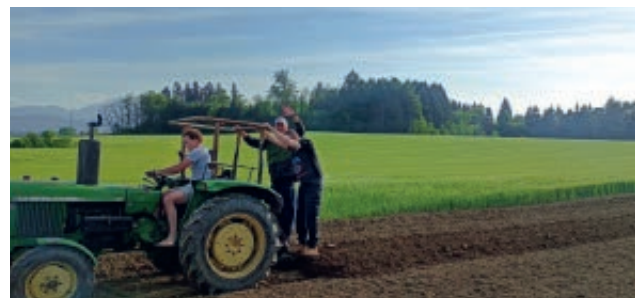
Chronisch psychisch kranke Klient*innen arbeiten mit Angehörigen und Freunden, Teammitgliedern der Einrichtungen sowie mit weiteren freiwilligen Unterstützer*innen des Projekts, z.B. Feringästen des Biobauernhofes zusammen.

Das Ackerprojekt macht Landwirtschaft erfahrbar. Es bietet den Klient*innen die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten wiederzuentdecken, Neues dazulernen, sich gegenseitig zu unterstützen und nicht zuletzt gemeinsam Erfolgserlebnisse und Anerkennung zu erfahren.

„Beim Unkraut zupfen kann man echt mega cool abschalten!“, so fasst ein jüngerer Klient seine sehr positiven Erfahrungen in Worte. Alle Beteiligten sind mit viel Interesse und Engagement bei der Sache.

Das Wohnprojekt ist stolz darauf, sich zu einem Teil selbst zu versorgen und das Café Harlekin mit frischem Bio-Gemüse beliefern zu können. Auch auf verschiedenen Märkten oder z.B. auf dem Hubert von Goisern Markt, konnten die selbst erzeugten Nahrungsmittel wie Kartoffeln, Kürbissuppe, Dips, Suppenwürzi, Reiberdatschi vermarktet werden.

➔ [Aktuelle Informationen finden Sie auf Instagram unter @spzbadreichenhall](#)



Neue Pflegeplätze

Pflegeplätze im Münchner Norden sind rar. Wir reagieren auf den erhöhten Bedarf und steigern die Pflegekapazitäten im AWO-Dorf Hasenberg auf insgesamt 186 Plätze.

Im Zuge einer Einrichtungserweiterung wurden 24 neue Pflegeplätze geschaffen, wobei 20 dieser Plätze als rollstuhlgerechte Einzelzimmer gestaltet wurden, um den Vorgaben des Heimgesetzes gerecht zu werden.

Florian von Brunn, Vorsitzender der AWO München-Stadt, unterstrich in seiner Begrüßungsrede die herausragende Pflegequalität im AWO-Dorf Hasenberg, die maßgeblich den engagierten Mitarbeitenden zu verdanken sei.

Das AWO-Dorf Hasenberg bietet eine Vielzahl von Pflegeangeboten, darunter 113 Plätze für die allgemeine Pflege, 50 Plätze in Gerontowohngruppen und 23 Plätze für die Junge Pflege. Damit stellt die Einrichtung eine breite Palette an Pflegeoptionen bereit, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bewohner*innen gerecht zu werden.



Florian von Brunn (Vorsitzender AWO München-Stadt)



© AWO München-Stadt



© AWO München-Stadt

Integrationspreis

Im Rahmen des Sozialempfangs der Stadtratsfraktion SPD/Volt hat das AWO-Infozentrum Migration und Arbeit den diesjährigen Integrationspreis der Fraktion erhalten. Stellvertretend für das gesamte Team haben die Leitungen den Preis entgegengenommen.

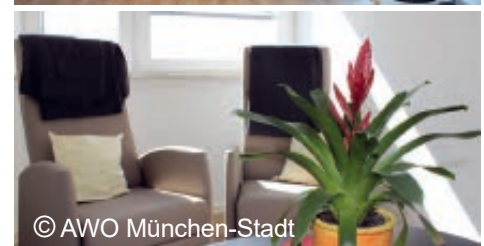
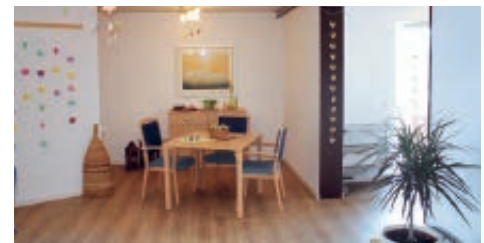
Der Dank gilt der großartigen Arbeit der Mitarbeitenden, die mit ihrem Engagement dafür Sorge tragen, dass neu ankommende Migrant*innen eine kompetente Anlaufstelle haben.

*V.l.n.r.: Dimitrina Lang (Vorsitzende des Migrationsbeirats LHM), Sevghin Mayr (Prokuristin AWO Beratungsdienste), Verena Dietl (3. Bürgermeisterin der LHM), Raphael Schulz, Laura Cozma (Berater*innen), Polina Ojog (Projektleitung)*

Tagespflege eröffnet

Die Tagespflege im AWO-Seniorenzentrum in Penzberg wurde feierlich eröffnet! Sie bietet eine individuelle und persönliche Betreuung, schafft einen Raum, in dem soziale Interaktionen gefördert werden und ein längeres Verweilen im vertrauten Umfeld ermöglicht wird. Darüber hinaus stellt sie eine Entlastung für pflegende Angehörige dar. Die Räume sind hell, großzügig und in fröhlichen Farben gehalten, perfekt für gemeinsame Aktivitäten und Entspannung.

Von Montag bis Freitag können zwischen 9.00 und 16.30 Uhr Gäste betreut werden. Insgesamt können bis zu 40 Personen bei der Tagespflege angemeldet sein.



© AWO München-Stadt



WIR SIND TEAM GENDERN WEIL:

- wir alle Menschen ansprechen möchten
- es Denkmuster verändern kann
- es männliche und weibliche Berufs-Stereotype aufbrechen kann
- Sprache gesellschaftliche Entwicklungen spiegelt und fördert
- es Geschlechtervielfalt sichtbar macht

Dafür nehmen wir gerne in Kauf, dass der Lesefluss ggf. beeinträchtigt wird und die Grammatik nicht immer ganz stimmt.



Arbeiterwohlfahrt · Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10 · 80686 München
Telefon 089 546754-0 · Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de · www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495

Namens und Adressänderungen bitte melden beim
AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Tel. 089 54714-116



**Geh wählen!
Am 09. Juni 24
Europawahl**

FÜR EIN STARKES EUROPA

GEGEN NATIONALISMUS